



Vereinsheft der Freunde der Klassischen Studien an der RUB

Ausgabe 3
Juli 2012



In dieser Ausgabe:

Aus dem Verein	3
RUB-Guides	6
eSyntax	8
Personalia	10
Starting out in Latin und RUB-Schülerlabor	12
Der Urkundenbestand des Klosters Flaesheim	14
inSTUDIES	16
Kontakttag	17
Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. Dr. Karl Galinsky	18
Pietas in Peregrinos	21
Dissertationen	23

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wieder einmal kann unser Verein auf ein ereignisreiches Jahr, auch für das Seminar für Klassische Philologie, zurückblicken. Von der Uraufführung von "Pietas in peregrinos" durch Studierende über das Ehrendoktorat für unser Mitglied Karl Galinsky, der Ehrenmitgliedschaft für den Gräzisten der ersten Generation unseres Seminars Hellmut Flashar bis hin zur Ausstellung über ein Seminarprojekt zur forschenden Lehre in den Kunstsammlungen unserer Universität, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Nicht zuletzt hat der Vorstand unseres Vereins gewechselt. Gerhard Binder und Reinhold Gleis haben den Vorstand ver-

lassen. Ihnen sei auch auf diesem Wege nochmals für ihr großes und langjähriges Engagement für unseren Verein herzlich gedankt. Mit Sonja Rosenberger und Theodor Lindken geht der Vorstand nunmehr in seine zweite Generation. Und auch für die kommende Amtsperiode haben wir uns viel vorgenommen. Äußerst erfolgreich verläuft die Vergabe eines Stipendiums aus dem Stipendientopf unserer Universität, das durch unseren Verein gesponsert wird. Eine Fortsetzung wäre durchaus wünschenswert. Auch hierzu finden Sie mehr in diesem Heft. Auf Ihre Reaktionen im Namen des Vorstandes und der Redaktion freut sich

Ihr Wolfgang Polleichtner

Impressum

Herausgeber Dr. Wolfgang Polleichtner

Redaktion Luzminda Wenzel

Redaktionsschluss 31.07.2012

Druck Druckzentrum RUB

Auflage 100 Exemplare

Erscheinungsweise unregelmäßig

Urheberrecht Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Heftes darf ohne Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form reproduziert werden oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelbild Pietas in Peregrinos, aufg. von Henrik Weiß



**Gastvortrag
Prof. Dr. Thomas Paulsen**

**„Zeitlos war, unerreichbar das Wort
in unsagbarem Anfang“. Künstlerische
Technik und religiöser Gehalt
im ersten Gesang von Nonnos' Johannes-
Paraphrase**

Am 24. November 2011 gab Prof. Dr. Thomas Paulsen (Universität Frankfurt/Main) in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Einblicke in ein gegenwärtiges Forschungsprojekt zur sogenannten „Johannes-Paraphrase“ des Nonnos, einem Epos aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert. Dabei interessierten ihn vor allem die Fragen, welcher lite-

rarischen Techniken sich Nonnos bei der künstlerischen Umgestaltung des Johannes-Evangeliums bediente und inwiefern in diesem Werk eine eigenständige theologische Interpretation des Johannes-Evangeliums zum Ausdruck kommt. (Jochen Sauer)

**Ankündigung: Gastvortrag
Prof. Dr. Bernd Effe**

Di, 06.11.2012 (Ort wird noch bekannt gegeben), zum Thema:

Ironie und Affirmation. Die Darstellung des Herakles in zwei hellenistischen Epyllien (Theokrit, Id. 24-25).

Das Seminar für Klassische Philologie (Design: Eva von Contzen)



Preis für die beste Abschlussarbeit

Leider sind im vergangenen akademischen Jahr keine Bewerbungen für die beste Abschlussarbeit eingereicht worden, sodass wir Sie hiermit aufmuntern möchten, Ihre eigenen (Abschluss-)Arbeiten im neuen akademischen Jahr in Absprache mit Ihren PrüferInnen einzureichen, sodass der Preis für die beste Abschlussarbeit erneut ausgelobt werden kann.

Bewerben können sich auf Vorschlag der Betreuerin oder des Betreuers der jeweiligen Arbeit Studierende, die Ihre M. A.- oder M. Ed.-Arbeit in einem Studiengang der Klassischen Philologie, des Griechischen oder Lateinischen im akademischen Jahr 2011/ 12 abgeschlossen haben. Der Vorschlag muss spätestens am 15.10.2012 eingegangen sein. Der Preis ist mit 250 EUR dotiert und wird im Wintersemester 2012/13 verliehen werden. Die Jury besteht aus den Mitgliedern des Beirats der Freunde der Klassischen Studien an der Ruhr-Universität Bochum e.V.

Der Vorschlag soll von fünf Kopien der zu bewertenden Arbeit und einem tabellarischen Lebenslauf begleitet sein und ist zu richten an:

Dr. Wolfgang Polleichtner
Seminar für Klassische Philologie
Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstr. 150, GB 2 / 54
44780 Bochum

Sammlung für Bundesstipendien

Unser Verein sammelt derzeit wieder Geld für ein Stipendium im Rahmen dieses neuen Bundesstipendienprogramms. Durch die Sammlung von insgesamt 1.800 EUR soll sichergestellt werden, dass im kommenden akademischen Jahr mindestens ein Stipendium ganz konkret einer Studierenden / einem Studierenden unseres Faches im Rahmen der allgemeinen Teilnahmebedingungen dieses Programms zur Verfügung stehen wird. Wenn der genannte Betrag zusammenkommt, wird aus Mitteln des Bundesbildungsministeriums nochmals der gleiche Betrag aufgebracht, sodass dem/der erfolgreichen BewerberIn insgesamt ein Jahresbetrag von 3.600 EUR als Stipendium zur Verfügung stehen wird.

Spenden unter: „Freunde der Klassischen Studien an der RUB e.V.“, Kto.

33421546, BLZ 43050001, Sparkasse Bochum.



Foto: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/stipendien/stipendienfeier.html>

Hiermit möchte ich mich von ganzem Herzen bei den Mitgliedern für das Vereinsstipendium bedanken. Ich betrachte es als Ehre und zugleich Würdigung meiner Leistungen im Studium der griechischen und lateinischen Philologie. Das Stipendium hat mir zeitliche Freiräume ermöglicht, in denen ich mich noch eingehender auf meine Studien konzentrieren kann. Auch habe ich die Möglichkeit bekommen, mich ehrenamtlich noch intensiver einzubringen, indem ich mich im städtischen Seniorenheim „Am Glockengarten“ in Bochum engagiere. Dank des Stipendiums erhielt ich auch die Gelegenheit als Vertreterin aller durch das RUB-Stipendium Geförderten am Bochumer Hochschulball 2012 teilzunehmen. Dabei

durfte ich mit unserem Rektor und der Innovationsministerin Svenja Schulze dienen. Beiden stellte ich das Studium der Klassischen Philologie und meine BA-Arbeit mit dem Thema „Konstruktion und Ästhetik von Stimmung bei Sappho und den Beatles (betreut von Prof. Dr. Manuel Baumbach) vor; sie waren sehr angetan von den Impulsen, die von unserem Seminar ausgehen. Ich hoffe inständig, dass der Verein auch weiterhin Studierende finanziell unterstützen wird, da es wichtig ist, soziales Engagement und gute Studienleistungen zu honorieren.

(Luzminda Wenzel)



Was sind RUB-Guides?

RUB-Guides sind Studierende verschiedener Fachrichtungen der Ruhr-Universität Bochum, die Schülerinnen und Schüler bei der Studienorientierung unterstützen. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer können die Guides an ihre Schule einladen. Dort berichten die Guides quasi direkt aus der Praxis und mitten aus dem Campusleben von ihrem Studiengang und eröffnen damit ganz neue Perspektiven für die individuelle Studienfachwahl.

(Fotos: Jochen Sauer)

Die beiden RUB-Guides des Seminars für Klassische Philologie: Matthias Brandes (links) und Tobias Walther (rechts)

Seit Beginn dieses Semesters stellen wir den Studiengang der Klassischen Philologie aus studentischer Sicht interessierten Schülerinnen und Schülern vor. Wir studieren Klassische Philologie im zweiten bzw. vierten Semester und haben ein solches Angebot vor Studienbeginn selbst vermisst. Wir hoffen, einen anschaulichen Einblick in das Studium der Klassischen Philologie vermitteln zu können.

Wie kann man RUB-Guides einladen?

Wenn Sie Interesse daran haben, einen RUB-Guide einzuladen, nehmen Sie bitte mit der Organisationseinheit der RUB-Guides Kontakt auf:

URL: www.ruhr-uni-bochum.de/zsb/rub-guides/

Dann können wir gemeinsam den Schulbesuch planen.

Weitere Informationen für Lehrer, die einen Hochschultag planen:

URL: www.ruhr-uni-bochum.de/zsb/rub-guides/



Beim „Langen Beratungsabend für Studieninteressierte“ am 28.06.2012.

Von links nach rechts: Inga Poloczek (VSPL-Beauftragte), Ann-Kathrin Peitz (FSR), Tobias Walther (RUB-Guide), Matthias Brandes (RUB-Guide), Theodor Lindken (Studienberater), Thomas Laakmann (FSR)



Foto: Jochen Sauer

Das eSyntax-Team im April 2012 (von links nach rechts: Jessica Schneider, Dr. Jochen Sauer, Janine Sanders, Randolph Lukas, Sabrina Jurski, Simon Puschmann)

Das Seminar für Klassische Philologie war erneut bei einem universitätsinternen Wettbewerb der Stabsstelle eLearning erfolgreich und erhielt 5000 EUR an Fördergeldern für den Aufbau eines eLearning-Angebots für die deutsch-lateinischen Sprachübungen. Im Rahmen desselben Wettbewerbs war bereits im WS 2009/10

ein Projekt von Dr. Wolfgang Polleichtner, Lena Linne und Benjamin Vörtl erfolgreich (vgl. Mitteilungsblatt 2/2011).

Erstmals wurde im Wintersemester 2011/12 die Übung Syntax I von einem eTutorium (Randolf Lukas, Janine Sanders) begleitet. Von den eTutoren wurden jede Woche ein bis zwei Onlinetests zu den Themen der jeweiligen Sitzung erstellt. Die Studenten erhielten zu jedem bearbeiteten Test eine Musterlösung sowie eine Bewertung nach Punkten. Die sehr positive Resonanz der Kursteilnehmer sowie die überdurchschnittlich hohe Bestehensquote

zeigten, dass das Ziel, die Studenten auch in Kursen von etwa 80 Teilnehmern umfassend auf die Abschlussklausur vorzubereiten, erreicht werden konnte. Daher entschieden sich die eTutoren Randolph Lukas und Janine Sanders zusammen mit dem betreuenden Dozenten, Dr. Jochen Sauer, einen Projektvorschlag im Rahmen des Wettbewerbs 5x5000 bei der Stabsstelle eLearning einzureichen. Ziel des nun bewilligten Projekts ist es, Studierende der ersten Semester zu unterstützen, einerseits den Stoff der Lehrveranstaltungen Syntax I und II kontinuierlich zu festigen, andererseits Wissenslücken im Bereich der Vorkenntnisse effektiv zu schließen. Eine Besonderheit des Projekts liegt in der Lernberaterfunktion des Dozenten: Je nach eigenem Lernbedarf kann der Studierende, beraten durch den Dozenten, selbstverantwortlich unter modularartigen Lern-

und Testsequenzen wählen, die er nach einem individuellen Arbeitsplan sukzessive bearbeitet. Im Zentrum des seminarbegleitenden Blackboard-Kurses stehen vier Testreihen, die sich über die gesamte Vorlesungszeit erstrecken sowie die einzelnen Sitzungstermine in ihrer Ausrichtung thematisch begleiten und von denen die erste obligatorisch, die drei weiteren fakultativ von den Studierenden je nach ihrem Lernstand zu bearbeiten sind. Der Dozent fungiert hierbei als Ansprechpartner bei der individuellen Zusammenstellung der Testsequenzen. Somit werden die Studierenden schon früh mit dem universitären selbstverantwortlichen Lernen vertraut gemacht.

(Jochen Sauer)

Das eSyntax-Team des Seminars für Klassische Philologie	
Leitung:	Dr. Jochen Sauer (Latinistik I)
Mit Antragsteller:	Janine Sanders, Randolph Lukas
Projektlaufzeit:	April 2012 bis Dezember 2013
Student. Hilfskräfte:	Sabrina Jurski, Randolph Lukas, Janine Sanders
Assoziierte student. Mitglieder:	Lorenzo Di Maggio, Dominik Martini, Simon Puschmann, Jessica Schneider, Birte Torspecken



Seit April 2011 bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klassische Philologie der Ruhr-Universität Bochum tätig und arbeite zusammen mit Concetta Finiello und unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhold Gleis an dem Projekt „Doctrina Machumet“. Das Ziel des Projektes ist die kritische Edition und die deutsche Übersetzung eines muslimischen Religionsdialoges, bei dem der Jude Ischmawil (alias Abdallah ibn Salam) Muhammad Fragen über den Islam, die Schöpfung der Welt und die letzten Tage stellt, durch deren Beantwortung Muhammad sich als echter Prophet beweist und Abdallahs Bekehrung veranlasst. Der Dialog trägt in der arabischen Fassung den Titel *Masail Abdallah ibn Salam* (Die Frage des Abdallah ibn Salam) und in der lateinischen Übersetzung des 12. Jh. den Titel *Doctrina Machumet*. Beide Versionen sind Gegenstand des Editionsprojektes, wobei ich mich besonders um die Erstellung der Edition und die Übersetzung der arabischen Fassung kümmere.

Ich wurde 1979 in Monza (Italien) geboren. Nach dem Abitur am naturwissenschaftlichen Gymnasium (Liceo Scientifico) meiner

Stadt folgte ich dem Ruf der Musen (oder der Sirenen?) und habe *Lettere Classiche* an der Katholischen Universität in Mailand studiert. Schon seit den ersten Tagen wurde uns Studierenden die Bedeutung der deutschen Sprache für unser Fach ans Herz gelegt. Deswegen fing ich an, einmal im Jahr Sprachkurse in Deutschland zu besuchen und zwischen 2002 und 2003 studierte ich im Rahmen des Erasmusprogramms zwei Semester an der Universität Wien. In der Zwischenzeit konzentrierte ich mich in meinem Studium insbesondere auf das Mittelalter und erlernte weitere antike Sprachen, etwa Hebräisch, Arabisch und Sanskrit. Im Jahr 2004 schloss ich mit einer Magisterarbeit über die epische hagiographische Dichtung des im 10. Jahrhundert lebenden Flodoard von Reims mein Studium ab.

2005 erhielt ich ein DFG-Stipendium für das Graduiertenkolleg „Kulturtransfer im europäischen Mittelalter“ und nahm das Promotionsstudium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg auf, das den lateinischen Koranübersetzungen von Robert von Ketton (1143) und Marcus von Toledo (1210) gewidmet war.

Meine Promotion schloss ich im Jahr 2010 ab. Die bearbeitete Dissertation ist im April 2012 erschienen.

Ich freue mich sehr, nun hier in Bochum zu sein, wo ich eine freundliche Atmosphäre und ein spannendes Forschungsthema gefunden habe!

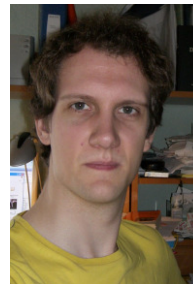


Seit Oktober 2011 bin ich als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Latinistik II (Prof. Reinhold F. Gleis) an der Ruhr-Universität Bochum tätig.

Zum Fach Latein bin ich über Umwege gelangt. Zunächst habe ich Anglistik und Geschichte an der Universität Duisburg-Essen studiert. In diesem Rahmen habe ich mein Latein erworben und meine Freude an der Sprache entdeckt. Nach dem Abschluss habe ich acht Monate als Fremdsprachenassistentin an einer Schule in England gearbeitet und danach ein Erweiterungsstudium im Fach Latein an der RUB begonnen. Ich habe das Seminar für Klassische Philologie also zunächst aus studentischer Perspektive erlebt und freue mich nun, als Mitarbeiterin auch die ‚andere Seite‘ kennenzulernen.

Neben meiner Lehrtätigkeit strebe ich eine Promotion über Walter Charleton's „Matrona Ephesia“ an. Ich freue mich besonders über die Gelegenheit, ein Thema zu bearbeiten, das es mir erlaubt, mein Interesse an der englischen und das an der lateinischen Sprache miteinander zu verbinden.

Nach dem Abitur am städtischen Gymnasium meiner Heimatstadt habe ich im Wintersemester 2004/05 das Studium der Klassischen Philologie (Latein Sek. I/II) an der Ruhr-Universität Bochum sowie das Studium der Schulmusik an der Folkwang-Hochschule Essen aufgenommen. 2010 habe ich in beiden Fächern mein Erstes Staatsexamen abgeschlossen und bin seitdem am Seminar für Klassische Philologie beschäftigt. Mein Drittfachstudium Griechisch werde ich voraussichtlich im April 2013 zum Abschluss führen. Zurzeit arbeite ich an meiner Dissertation: Edition und Kommentar des Jesuitendramas „Pietas in Peregrinos“ von Johann Baptist Adolph. Darüber hinaus betreue ich im Rahmen des Programms inSTUDIES das Projekt einer Summer University „Latein für Geisteswissenschaftler“.



(Fotos links und mittig: Luzminda Wenzel, Foto rechts: Henrik Weiß)

Im Winter-Semester 2011/12 wurde am Seminar für Klassische Philologie ein fachdidaktisches Projekt durchgeführt, das von der ‚Professional School of Education‘ finanziell unterstützt wurde. Die Analysen wurden unter maßgeblicher Beteiligung von Studierenden im Rahmen eines fachdidaktischen Seminars erarbeitet und am 9. Februar 2012 auf dem ‚Kontakttag Schule-Universität‘ in Form einer Postersession präsentiert.

Das Ziel war, sich in einem ersten exemplarischen Zugriff ein Bild von der Ersteinführung des Lateinischen in verschiedenen ausgewählten Ländern Europas zu machen: Auf welcher Stufe des jeweiligen Bildungssystems und zu welchem Zeitpunkt wird das Lateinische eingeführt? Welche Kompetenzen sollen vermittelt werden und wie geschieht dies konkret? Wie werden die administrativen Vorgaben in den Lehrwerken umgesetzt? Dieser Blick auf Europa soll auch dazu beitragen, die föderalistische Zersplitterung der Bildungslandschaft in Deutschland und die dadurch regional oft stark verengte Perspektive zu relativieren und auf einen gesamteuropäischen Rahmen hin zu erweitern. Am Ende sollte eine ‚fachdidaktische Landkarte Europas‘ stehen.

Lehrbücher für den lateinischen Anfangsunterricht aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Belgien, Spanien und Polen bildeten die Materialbasis. Zur Durchführung des Vergleichs wurden die einführenden Lektionen der Lehrwerke systematisch untersucht. Den Kriterien der Lehrwerkanalyse wurde insbesondere die in der fachdidaktischen Literatur intensiv diskutierte und z.B. im neuen Kernlehrplan NRW auch administrativ ver-

ankerte polyvalente Kompetenzorientierung zugrunde gelegt. Dabei erwies es sich für den Vergleich als sinnvoll, sich auf die Gewichtung von Sprach-, Text- und Kulturkompetenz zu konzentrieren, da das Feld der Methodenkompetenz in den meisten Lehrwerken nicht immer klar abgrenzbar ist und die drei anderen Kompetenzfelder überlappt. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass die Methodenkompetenz eine Art ‚Metakompetenz‘ darstellt, die im Übrigen nur in deutschen Lehrwerken explizit genannt wird und somit ein Spezifikum der hiesigen Fachdidaktik darstellt.

Die teils explizit angegebenen, teils implizit zu erschließenden Kompetenzfelder wurden systematisch ausgewertet und in Form von Tortendiagrammen aufbereitet. Die Übersicht zeigt ein differenziertes Bild, aus dem erste vorsichtige Schlüsse gezogen werden können: So zeigen die meisten europäischen Lehrwerke ein starkes Übergewicht des Kompetenzfeldes Kultur; Sprach- und Textkompetenz haben kleinere, jeweils unterschiedliche Anteile. Wenn man es pointiert formulieren wollte, haben es die meisten europäischen Länder weitgehend aufgegeben, den Schülerinnen und Schülern die lateinische *Sprache* zu vermitteln; immerhin einige konfrontieren sie noch mit lateinischen *Texten* (in hohem Maß gilt dies für den englischen *Minimus*, der für die Grundschule konzipiert ist, und für das französische Lehrbuch des Verlages Magnard, das in Luxemburg eingesetzt wird). Die Mehrzahl der europäischen Nachbarn, darunter alle romanischsprachigen Länder, konzentriert sich auf die Vermittlung der antiken bzw. römischen *Kulturge-*

schichte, ein Ziel, das das Schulfach Latein freilich inzwischen häufig in den Wahlbereich mit spätem Beginn verdrängt hat und in Zukunft weitgehend überflüssig machen könnte. Deutschland (zusammen mit Polen) geht hier offenbar einen – wenn auch inzwischen diversifizierten – Sonderweg, bei dem häufig die Sprachkompetenz einen sehr hohen Stellenwert hat. Trotz der notwendigen Ausweitung der Kompetenzfelder (vor allem auf die früher kaum beachtete Kulturkompetenz) erscheint es im Interesse

des Faches doch notwendig, an der Sprachkompetenz weiterhin festzuhalten und zumindest eine ausgewogene Gewichtung anzustreben, da sich auf die Dauer nur so der Lateinunterricht als Fremdsprachenunterricht rechtfertigen lässt.

Die vollständigen Ergebnisse einschließlich des gesamten Postermaterials werden in der Fachdidaktischen Pegasus-Onlinezeitschrift (www.pegasus-onlinezeitschrift.de) veröffentlicht werden.

(Stephanie Natzel-Glei)

RUB-Schülerlabor Mit dem Hogwarts-Express in die Antike? Ein magisches Latein-Projekt

Nachdem im Rahmen des Seminars ‚Grammatikunterricht‘ unter der Leitung von Dr. Stephanie Natzel-Glei (Seminar für Klassische Philologie) der lateinische Harrius Potter theoretisch für den Unterricht erarbeitet worden war, ermöglichte das Alfried Krupp-Schülerlabor die Realisierung des Harry Potter-Projektes. Es gab eine große Nachfrage für das Projekt, das in den letzten beiden Wochen vor den Sommerferien stattgefunden hat und im nächsten Schuljahr weiterläuft. Durchgeführt wurden die Projekttag von Güler Akarca, M.Ed. Bisher haben fünf Lateinkurse von vier verschiedenen Schulen teilgenommen: Vom Bischöflichen Albert-Magnus Gymnasium in Viersen-Dülken, vom Gymnasium Petrinum in Recklinghausen, von der Schillerschule in Bochum; hinzu kamen drei einzelne Schülerinnen und Schüler vom Ganztagsgymnasium Johannes Rau in Wuppertal.

Das Projekt richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit fortgeschrittenen Lateinkenntnissen aus den Jahrgangsstufen 8 und 9 und eignet

sich auch als Übergangselektüre nach Abschluss der Lehrbuchphase oder besonders als Alternative zur Caesar-Lektüre.

Das Schülerlaborprojekt war für fünf Unterrichtsstunden konzipiert, in denen ausgewählte Textausschnitte mit den Schülerinnen und Schülern de- und rekodiert, der Wortschatz zum Wortfeld Magie spielerisch erweitert und Zaubersprüche exemplarisch aus Filmausschnitten extrahiert, entschlüsselt und sprachlich aufgearbeitet wurden.

Den Schluss bildete eine kreative Phase, in der die Schülerinnen und Schüler Motiv-Amulette mit Zaubersprüchen erstellen konnten, inspiriert durch originale Filmmusik im Hintergrund.

Das Projekt stieß auf großen Zuspruch der Schülerinnen und Schüler sowie der begleitenden Lehrpersonen, so dass weitere Projekttag geplant sind.

(Stephanie Natzel-Glei)

Das Prämonstratenserinnen-Kloster Flaesheim, unweit Halterns am südlichen Ufer der Lippe gelegen, war von 1166 bis zu seiner Aufhebung durch das Haus Arenberg im Jahre 1803 das älteste geistliche Institut im Vest Recklinghausen, jenes Ländchens zwischen Emscher und Lippe, das schon am Ende des 12. Jahrhunderts unter die westfälische Herzogsgewalt der Kölner Erzbischöfe geriet. Die Urkundenüberlieferung, die seit den 1920er Jahren im Stadt- und Vestischen Archiv Recklinghausen als Dauerleihgabe lagert, setzt schon mit Beginn des 13. Jahrhundert nennenswert ein, von wo an die kirchen- und vermögensrechtliche Entwicklung des Klosters recht genau zu verfolgen ist. Verhandlungssprache war durchgehend das Urkundenlatein geistlicher und weltlicher Aussteller, die in besiegelten Dokumenten ihren Rechtsgeschäften feierlichen Ausdruck verliehen. Unbeschadet der Tatsache, dass die meisten der im unversehrten Original überlieferten Texte schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts im Westfälischen Urkundenbuch vorliegen, entstand die Idee, am Lehrstuhl Latinistik II eine Lehrveranstaltung zu ebendiesen Quellen durchzuführen. Im Rahmen der forschenden Lehre sollte der Kontakt zu außeruniversitären Institutionen (hier also zum Stadt- und Vestischen

Archiv Recklinghausen) gesucht und eine historisch-philologische Neubearbeitung der ältesten lateinischen Urkunden aus Flaesheim in Angriff genommen werden. Demnach hatte die Übung vom Sommersemester 2009, die neben Dr. Wolfgang Polleichtner auch Theodor Lindken, Gabriele Schwabe und Dr. Matthias Kordes vom Stadtarchiv Recklinghausen leiteten, Aspekte der Historischen Hilfswissenschaften (Paläographie, Diplomatik, Sphragistik) ebenso zu berücksichtigen wie solche der mittellateinischen Philologie. Erklärtes Ziel war es, die gemeinsam erzielten Ergebnisse, d.h. die Neuedition nebst Übersetzung der Dokumente, in der Vestischen Zeitschrift, dem landesgeschichtlichen Periodikum für die Emscher-Lippe-Region, zu publizieren.

Aus den in Bd. 103 (2010) ebendort vorgelegten Resultaten entwickelten Professor Gerhard Binder und Gabriele Schwabe schon bald das Vorhaben eines ambitionierten Folgeprojekts: die Präsentation der eindrucksvollen Schriftstücke im Rahmen einer Urkundenausstellung in den Räumlichkeiten der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum. Voraussetzung dafür war, dass die Eigentümerin des Urkundenbestandes, die Arenberg-Recklinghausen GmbH mit Sitz in Düsseldorf, ungehinder-

ten Umgang mit den fragilen Originalen ermöglichte, die ja zum ersten Mal seit Jahrzehnten ihren angestammten Archivstandort zu verlassen hatten.

Zusammen mit Professor Cornelia Weber-Lehmann wurde daraufhin ein Ausstellungskonzept entwickelt, das die ja bereits vorliegende Transkription und Übersetzung der Archivalien mit ihrer Präsentation unter anspruchsvollen museologischen Maßstäben verband. Konservatorische Aspekte (Raumklima, Lux-Werte etc.) forderten ebenso ihr Recht wie die Notwendigkeit, großformatige Text- und Bildtafeln mit geschichtlichen Erläuterungen über den Flaesheimer Konvent und sein Urkundenwesen zu erarbeiten.

Von Anfang Juli 2011 bis Februar 2012 waren 16 Flaesheimer Pergamente in den Kunstsammlungen zu sehen, wo sich bei gedämpftem Licht und hinter Vitrinenglas die intime Aura eines vornehmen Urkundenkabinetts entfalten konnte. Regelmäßige Führungen bis hin zu einer Finissage sorgten für Werbung und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, die auch durch diverse Presseberichte von diesem Projekt erfuhr. Parallel zur Museumspräsentation wurde aus Mitteln des Vereins die Drucklegung eines kleinen Ausstellungsbegleitheftes in Angriff genommen, das auf Grund redaktioneller Verzögerungen

leider erst in der Schlussphase der Ausstellung vorlag. Sein Obertitel: *Menschenhandel in Birbuthsnepe und andere Alltagsorgen* thematisiert in deutlichen Worten den aus den Archivalien selbst rekonstruierten Rechtsalltag und die Lebenssachverhalte eines kleinen geistlichen Institutes inmitten von kirchen- und feudalrechtlicher Zusammenhängen.

Die zahlreichen Abbildungen machen unmissverständlich deutlich: Mittelalterliche Urkunden sind graphische Kunstwerke und hochkomplexe Datenträger, die besonderen visuellen, skripturalen, sprachlichen und kompositorischen Regeln gehorchen. Ihre interdisziplinäre Erschließung, für welche Paläographie, Diplomatik und Latinistik die unverzichtbaren Grundlagen bilden, bot Lehrenden und Studierenden die buchstäblich einmalige Gelegenheit, mittelalterlichen Archivalien in ihrer ganzen historischen Materialität und Authentizität zu begegnen. Einmal mehr bewahrheitete sich textkritische Editionsarbeit als das *officium nobile* der historisch-philologischen Disziplinen.

(Matthias Kordes)

Wer ist die Zielgruppe? Was sind die Ziele?

Die inSTUDIES sind ein Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert wurde, mit dem Ziel, Studieren den Einstieg *in* das Fach, *in* die Praxis bzw. *in* das Studium (daher „in“-STUDIES) zu erleichtern. Dabei werden ganz verschiedene Kurse angeboten. Das Kursangebot der Klassischen Philologie: „Latein für Geisteswissenschaftler“ fällt unter die Kategorie „in das Studium“ und richtet sich fächerübergreifend an AbiturientInnen, die in ihrer Schullaufbahn kein Latein absolviert haben und nun ein latinumpflichtiges Fach studieren wollen. Vielen war bei ihrer Fremdsprachenwahl in der Unterstufe nicht klar, dass Latein heute nicht mehr unbedingt bei Fächern wie Medizin oder Jura verlangt wird, dafür aber eine zwingende Voraussetzung für das Studium vieler Geisteswissenschaften ist – und das zu Recht. Diesen AbiturientInnen soll durch die Summer University „Latein für Geisteswissenschaftler“ der Einstieg in den für sie obligatorischen Lateinurskurs erleichtert werden. Der Kurs soll ihnen ein bisschen „Appetit“ auf das Lateinlernen machen, das leider vielen nur als ein notwendiges Übel erscheint. Hierbei werden zum einen in einem kleinen Grammatikrepetitorium Grundlagen deutscher Wort- und Satzlehre sowie der Textanalyse wieder ins Gedächtnis gerufen, die schnell zu Stolpersteinen im Lateinurskurs werden könnten. Zum anderen soll den TeilnehmerInnen die Strahlkraft des Lateinischen quer durch die abendländische Kultur veranschaulicht werden, damit das Lateinlernen für sie ganz persönlich eine Relevanz gewinnt. Prinzipiell steht der Kurs aber natürlich jedem Interessierten offen.

Können sich LehrerInnen aktiv beteiligen?

Im eigentlichen Kursgeschehen ist eine *aktive* Beteiligung von LehrerInnen zunächst einmal nicht vorgesehen. Umso wichtiger ist für uns die Beteiligung der LehrerInnen in einer ganz anderen Hinsicht: bei der Rekrutierung unserer Kursteilnehmer. Wir wünschen uns, dass vor allem die LateinlehrerInnen in den Schulen diejenigen KollegInnen auf unser Angebot aufmerksam machen, in deren Oberstufenkursen (z. B. Geschichte oder Englisch) unsere potentielle Zielgruppe sitzt. Unsere Hauptschwierigkeit besteht darin, dass die potentiellen TeilnehmerInnen vor Studienbeginn von unserem Kursangebot nichts erfahren.

Gibt es inSTUDIES an jedem Institut/Seminar?

Ja, an den meisten anderen Instituten und Seminaren werden Kursangebote geschaffen, die unter der Schirmherrschaft der inSTUDIES laufen. Einige Fächer gliedern ihre fachspezifischen Vorkurse in dieses Projekt ein (z. B. die Mathematiker, Ingenieure und Ostasienwissenschaftler), wieder andere Fächer bieten Kurse an, die einen explizit forschungs- oder praxisorientierten Schwerpunkt setzen (so z. B. die Biologen und Mediziner).

Was ist deine spezielle Aufgabe?

Meine spezielle Aufgabe ist die Konzeption und Durchführung dieses Kurses. Bei der Erstellung der Materialien arbeite ich zu diesem Zweck eng mit dem Team vom RUB-eLearning zusammen. Unser Ziel ist es, einen Kurs zu schaffen, den man ggf. auch vom heimischen PC aus verfolgen kann. Zudem soll durch periodisch eingestreute Selbsttests den TeilnehmerInnen immer wieder ermöglicht

werden, ihren eigenen Leistungsstand und -fortschritt zu überprüfen. Die Hauptaufgabe besteht im Moment darin, einerseits geeignetes Material zu finden und andererseits größere Zusammenhänge auf Präsentationsfolien prägnant und optisch ansprechend aufzubereiten.

Hast du ein Team?

Zu meinem Team gehören noch zwei wissenschaftliche Hilfskräfte. Das ist zum einen Hermann Hegels, ein M.Ed.-Absolvent, der an unserem Institut studiert hat und ebenfalls zum Kreis der Doktoranden von Herrn Prof. Gleis gehört, und zum anderen Thomas Laakmann, ein B.A.

Kontakttag 2012

Unter dem Motto „Tradition und Innovation“ fand am 9. Februar 2012 zwischen 14 und 18 Uhr in mittlerweile bewährter Tradition ein weiterer ‚Kontakttag‘ zwischen Schulen und der Ruhr-Universität Bochum statt. Das Seminar für Klassische Philologie freute sich über das Interesse und die Teilnahme zahlreicher (angehender) Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen sowie über das Wiedersehen mit ehemaligen Studierenden.

Von 14 bis 16 Uhr präsentierte Dr. Stephanie Natzel-Gleis zusammen mit Studierenden bei ‚coffee to stay‘ Poster zu dem Thema „Starting out in Latin. Europäische Latein-Lehrwerke im Vergleich“ (Näheres s. S. 12).

Anschließend trug Prof. Dr. Claudia Klodt zum Thema „*Agrumentum ex loco*. Römische Topographie in rhetorischer Strategie (zu den Reden In Catilinam, In Verrem und Pro Milone)“ vor. Sie zeigte eindrucksvoll, wie eine präzise Analyse der vom Redner strategisch verwendeten Topographie Roms neue Interpretationsansätze der auch im Schulunterricht vielfach behandelten Cicero-Reden eröffnen kann. Als Beispiel sei an die Rolle der Via Appia

-Absolvent, der sich zurzeit noch im M.Ed.-Studiengang befindet. Beide sich durch ihre auf das Lehramt ausgerichtete Studiengangswahl und durch ihre geisteswissenschaftlichen Zweifächer (Ev. Theologie bzw. Geschichte) besonders für die Mitarbeit in diesem Projekt qualifiziert.

An wen können sich interessierte LehrerInnen wenden?

Interessierte LehrerInnen können sich natürlich immer an mich persönlich oder meine beiden Mitarbeiter wenden. Es soll keine E-Mail unbeantwortet bleiben! (henrik.weiß@rub.de)

in Pro Milone erinnert. Diese wird zwar zunächst von der Gegenpartei emotional zur Unterstützung der Anklage verwendet, dann aber von Cicero durch eine gekonnte Umdeutung im Sinne der Verteidigung eingesetzt und durch Stätten in Rom übertrumpft.

Henrik Weiß rundete den Tag mit seinem Vortrag „Interdisziplinäre Kompetenzerweiterung: Latein und Musik. Präsentation eines Theaterprojekts des Seminars für Klassische Philologie“ ab. Souverän stellte er das im Rahmen seiner Dissertation behandelte neulateinische Dido-Drama *Pietas in Peregrinis* (1704) vor und verdeutlichte mithilfe von Auszügen aus dem Manuskript des Dichters Johann Baptist Adolph und Notenmaterial des Komponisten Johann Bernhard Staudt das interdisziplinäre Potential dieses Themas. Dank der Mitwirkung einiger Studierender, die drei ausgewählte Szenen vortrugen, gewannen die Besucher auch einen praktischen Eindruck dieses außergewöhnlichen Projekts, das Latein als lebendige Sprache erfahrbar macht und eine fruchtbare Ergänzung zum Schulunterricht bieten kann.

(Nina Tomaszewski)

Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. Dr. Karl Galinsky (Austin, Texas)

Am 9. Dezember 2011 verlieh die Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum, vertreten durch ihren Dekan, Herrn Prof. Dr. Ralf Klabunde, die Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Karl Galinsky (The University of Texas at Austin). In der fast 50jährigen Geschichte der Fakultät war dies erst die dritte Verleihung eines Ehrendoktors. In Anwesenheit des Rektors der Ruhr-Universität, zahlreicher Kolleginnen und Kollegen sowie auswärtiger Gäste würdigte der Dekan die Verdienste Professor Galinskys, die in der Laudatio von Prof. Dr. Reinhold Glei noch näher ausgeführt wurden. Im Anschluss an die Feierstunde wurde das von Henrik Weiß einstudierte Musiktheaterstück „Pietas in Peregrinos“ von J. B. Adolph SJ aus dem Jahre 1704 uraufgeführt (s. dazu den gesonderten Bericht). Es folgen Auszüge aus der Begründung:

Herr Professor Galinsky zeichnet sich durch seine ungewöhnlich breit orientierte Forschung und seine diesbezüglich ebenfalls sehr breit angelegten Publikationen aus. Anders als bei den meisten klassischen Philologen konzentrieren sich die Arbeiten Galinskys nicht auf einen oder zwei engere Forschungsschwerpunkte, sondern repräsentieren die in Ausschreibungen immer wieder geforderte, aber selten realisierte ganze Breite des Faches. Dieses versteht Galinsky in einer Tradition, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts vorschnell über Bord geworfen wurde, als

umfassende Kulturwissenschaft: Ein ‚cultural turn‘ war für ihn daher gar nicht erforderlich: Die Einbeziehung von Kunst-, Sozial- und Religionsgeschichte ist für Galinsky ebenso selbstverständlich wie umgekehrt die Erforschung der Rezeptionsgeschichte der Antike in allen Bereichen der modernen Kultur. Galinskys Schriften zeigen ihn so nicht nur als stupenden Kenner vieler alttumswissenschaftlicher Disziplinen (Philologie im engeren Sinn, Religionswissenschaft, Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie), sondern auch als kritischen Beobachter der modernen Zivilisation, die er mit der Antike in Beziehung zu setzen weiß.

Galinskys wichtigste Werke aus neuerer Zeit sind sein Buch über die Augusteische Kultur (1996, Nachdrucke 1998 und 2007, Neubearbeitung geplant für 2012) und der ergänzende *Cambridge Companion to the Age of Augustus* (2005, Nachdruck 2007). Die umfangreiche Untersuchung zur Augusteischen Kultur hat eine grundsätzliche Neubewertung und damit erst ein adäquates Verständnis dieser für die römische und nachfolgende europäische und amerikanische Geschichte bis heute wichtigsten und einflussreichsten Epoche ermöglicht, ja man kann sagen, dass Galinsky mit *Augustan Culture* einen Paradigmenwechsel in der klassischen Philologie eingeleitet hat: Würde nämlich bisher die Augusteische Kultur als Inbegriff des ‚Klassischen‘ (d. h. Stati-

schen, Vollendeten, Harmonischen, Ausgewogenen, Wohltemperierten, Unüberbietbaren, Normativen etc.) verstanden, so zeigte Galinsky an den zentralen Bereichen der Augusteischen Kultur (Literatur, Kunst und Architektur, Religion) auf, dass diese vielmehr

einen dynamischen und experimentellen

Charakter hat, der zu ihrer Klassizität nicht nur nicht im Gegensatz

steht, sondern diese allererst ermöglicht: Nur indem Au-

gustus durch flexible Hand-

habung der politischen und kulturellen Traditionen einen Bruch mit der bisherigen Geschichte zu vermeiden suchte, konnte auch eine *damnatio memoriae* vermieden und die römische Identität im kulturellen Gedächtnis der neuen Zeit bewahrt werden. Galinskys Buch macht exemplarisch deutlich, dass sich Epochengrenzen nur durch eine Dialektik von Tradition und Innovation im Geschichtsbewusstsein manifestieren und verstetigen können.

Der knapp 10 Jahre später erstmals erschienene *Companion* zeigt, wie sich Galinskys Ansatz innerhalb der letzten Dekade in der

Forschung allgemein durchgesetzt und zum Verständnis der Augusteischen Epoche beigetragen hat.

Neben diese großen Publikationen treten eine Vielzahl von Aufsätzen zu einer breiten Palette von Themen von der römischen Ko-

mödie bis zur Archäologie

Roms, wobei auch Fragen

zur Gedächtnisgeschichte immer wieder eine Rolle spielen.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen hier

auch Galinskys zahlreiche Ar-

beiten zu Vergil, speziell zur *Aeneis*, in denen er gegen den die amerikanische Vergilforschung seit den 60er Jahren bestimmenden Trend anschreibt. Weil diese nämlich den Augusteischen Prinzipat (im Sinne der oben skizzierten ‚statischen‘ Vorstellung von Augusteischer Kultur) vorwiegend negativ beurteilte, Vergil aber als größten Dichter Roms nicht dem Verdikt eines ‚Hofpoeten‘ unterwerfen wollte, suchte sie letzteren auf dem Wege der ‚Two-Voices-Theorie‘ als heimlichen Regimekritiker zu erweisen. Durch seine Neubewertung der Augusteischen Kultur konnte Galinsky die-



Foto: <http://uts.cc.utexas.edu/~karlg/>

se Fehlinterpretation Vergils nicht nur korrigieren, sondern sogar überflüssig machen.

Professor Galinsky besticht nicht nur als innovativer Forscher, sondern auch als hervorragender akademischer Lehrer auf allen Ebenen des universitären und außeruniversitären Bildungsbetriebs. Nicht umsonst hält er seit 1999 den Titel eines „Distinguished Teaching Professor“ an seiner Heimatuniversität. Gastprofessuren führten ihn an verschiedene Universitäten in den USA, Neuseeland, Argentinien und Deutschland; er ist Betreuer und Korreferent zahlreicher in- und ausländischer Dissertationen.

Für seine Arbeit hat Professor Galinsky große nationale und internationale Anerkennung erfahren. Sie findet zum Beispiel ihren Ausdruck in einer herausragenden Zahl von Einladungen zu Konferenzen und Gastvorträgen auf vier Kontinenten. Dabei wird Galinsky nicht nur als Klassischer Philologe im engeren Sinn, sondern als Repräsentant einer modernen Kulturwissenschaft angesehen: Seine Arbeiten werden ungemein häufig und nicht nur in engeren Fachkreisen zitiert und strahlen so auf die Kulturwissenschaften in exzeptioneller und weitreichender Form aus. Auch viele akademische Ehrungen unterstreichen die internationale Reputation der wissenschaftlichen Arbeit von Professor Galinsky. So erhielt er wiederholt ehrenvolle Research Fellowships (inkl. den AvH-Forschungspreis 1994, Wiedereinladung 1998). Außergewöhnlich hoch sind auch Galinskys dementspre-

chende Erfolge bei der Einwerbung von Drittmitteln (weit über eine Million USD vom National Endowment for the Humanities).

Die bisher herausragendste Ehrung erhielt Professor Galinsky 2009 mit der Verleihung des Max-Planck-Forschungspreises für Gedächtnisgeschichte, mit der er nicht nur für seine einschlägigen Arbeiten, sondern auch für seinen interdisziplinären, kulturwissenschaftlichen Ansatz ausgezeichnet wurde. Als Gastinstitution in Deutschland hat der Preisträger die Ruhr-Universität Bochum ausgewählt und verbringt seit Herbst 2009 regelmäßig ca. 5 Monate des Jahres am Seminar für Klassische Philologie. Mit dem Preisgeld hat Professor Galinsky u. a. ein Stipendienprogramm eingerichtet, in dem bisher 15 Doktoranden aus aller Welt gefördert werden. Hinzu kommt die Vergabe kleinerer Forschungsstipendien sowie durch das Preisgeld finanzierte internationale Workshops und Tagungen (Austin, Rom, Bochum). Durch seine viel beachtete Ortswahl hat Professor Galinsky nicht unerheblich zur Reputation unserer Fakultät im nationalen und internationalen Kontext beigetragen. Dabei besteht die Verbundenheit mit unserer Fakultät nicht erst seit kurzer Zeit: Als die Bochumer Fakultät für Philologie 2003 ihren ersten ‚Tag der Philologie‘ veranstaltete, hielt Professor Galinsky in Anwesenheit des damaligen Rektors der Ruhr-Universität das beeindruckende Grundsatzerferat „Philologie: Tradition und Ausblick“, in dem er für eine flexible, experimentierfreudige und undoktrinäre Philologie

(also im Sinne seiner Deutung der Augusteischen Kultur) plädierte.

Es gibt nur wenige Forscher auf dem Gebiet der Klassischen Philologie von vergleichbarem internationalem Rang wie Professor Galinsky. Seine außergewöhnliche Breite, Interdisziplinarität und Innovationskraft sowie

Pietas in Peregrinos

„Es wäre doch schön, wenn wir ein Projekt für die Studenten machen könnten.“ Mit diesem Satz trat Ende des Jahres 2010 Prof. Reinhold Glej an mich heran und fragte, ob ich nicht das lateinische Theaterstück *Pietas in Peregrinos* mit einer Truppe aus Studierenden des Seminars für Klassische Philologie zur Aufführung bringen könnte. Bei dem Stück selbst handelt es sich um ein Jesuitendrama von 1704 aus der Feder von Johann Baptist Adolph, dem damaligen Schulpräfekten des Wiener Jesuitengymnasiums. Die Handlung ist eine Adaption von *Aeneis* I und IV und umfasst die Landung der Aeneaden an der Küste Karthagos sowie die Liebesgeschichte zwischen Dido und Aeneas. Die erste Besonderheit des Stückes besteht in den gesungenen Zwischenaktmusiken von Johann Bernhard Staudt, dem Kapellmeister und Chorleiter desselben Gymnasiums. Die zweite Besonderheit besteht darin, dass die Uraufführung des Stückes aus politischen Gründen ausgesetzt wurde, wobei zwei Dinge zusammentrafen:

nicht zuletzt sein Engagement für die Bochumer Universität im Rahmen des Max-Planck-Forschungspreises machen ihn zu einem verdienten Träger der Ehrendoktorwürde der Fakultät für Philologie.

(Reinhold F. Glej)

Vor den Toren Wiens stand gerade ein Heer aufständischer ungarischer Husaren. Da nun die Bühne der Jesuiten seinerzeit den Status eines Hoftheaters innehatte, erschien die Aufführung eines Stückes, das Völkerfreundschaft euphorisch als Tugend preist, den höfischen Kreisen wohl nicht ganz opportun.

Die Aufgabe unseres Projektes bestand also in nichts Geringerem als der Uraufführung eines Stückes mit einer Verspätung von über 300 Jahren. Der erste Schritt war die Erstellung des Arbeitsmaterials: Die Handschrift wurde transkribiert, eine Arbeitsedition und eine Rohübersetzung angefertigt, eine Partitur und Stimmenauszüge erstellt. Bald darauf fand sich auch ein würdiger Anlass für die Uraufführung. Da am 09.12.2011 Prof. Karl Galinsky die Ehrendoktorwürde verliehen werden sollte, bot sich die Uraufführung unseres lateinischen Theaterstückes als heiterer Schlusspunkt des Festaktes an. Bei der Suche nach einem angemessenen Aufführungsort fiel die Wahl

schnell auf das Musische Zentrum, weil sich dort eine professionelle Theaterbühne befindet. Nun ging es an die Bewältigung der größten Herausforderung: das Casting der Mitwirkenden. Es galt Schauspieler zu finden, die neben

überzeugenden darstellerischen Qualitäten ein gewisses Talent im Umgang mit metrischen Texten besitzen. Im Falle der

Sänger mussten aus Bewerbern, die meist nur Chorerfahrung gesammelt und nie eine Gesangsstunde erhalten hatten, routinierte Solisten gemacht werden. Bei den Instrumentalisten musste zunächst einmal jede Stimme besetzt und dann binnen relativ weniger Tutti-Proben ein funktionierender Orchesterapparat geformt werden. Abgesehen davon waren begabte Kostümschneider und Kulissenmaler zu rekrutieren, um der Aufführung auch den optischen Glanz zu verleihen. Am Ende stand schließlich eine Truppe von insgesamt 27 Personen parat, die mit unermüdlichem Engagement zu Werke ging. Geprobt wurde mit den Schauspielern wöchentlich (auch in den Ferien) und mit den Musikern an vier Samstagen. Neben der eigentlichen Probenarbeit gab es immer wieder unverhoffte Hindernisse zu überwinden. Wegen der Brandschutzbestimmungen wa-

ren Stoffkulissen nicht möglich und die Kulissenbilder mussten ersatzweise auf eine Leinwand projiziert werden. Das Problem der Textverständlichkeit wurde erst durch die Projektion deutscher Obertitel auf eine



weitere Leinwand gelöst. Aufgrund der begrenzten Zuschauerzahl am 09.12.11 wurde für die Studierenden noch eine zweite

Aufführung am 15.12.11 angesetzt, um dem ursprünglichen Charakter des „Projektes für die Studenten“ auch wirklich nachzukommen.

Die beiden Aufführungen waren ein voller Erfolg und das allseits positive Echo – gerade auch von Seiten der externen Gäste – hat gezeigt, dass das Projekt letztlich aller Mühen wert war. Vor allem die Studierenden, die wenige oder gar keine Erfahrungen im künstlerischen Bereich hatten, sind bisweilen in beeindruckender Weise über sich hinausgewachsen. Abschließend sei dem Seminar für Klassische Philologie an der RUB und besonders Prof. Glei noch ein herzlicher Dank ausgesprochen, dem Jahr 2011 durch diese unterhaltsame und lebendige Begegnung mit der lateinischen Sprache einen besonderen Ausklang gegeben zu haben.

(Henrik Weiß)

Achner, Heike

Artemisia vulgaris: Medizinhistorische, archäologische und ethnologische Aspekte einer alten Heil- und Zauberpflanze (Schulze)

Antrecht, Stefan

Aristoteles' Abhandlung über die Zeit (Physik IV, Kap. 10-14) und seine Auseinandersetzung mit den Eleaten (Baumbach)

Finiello, Concetta

Lucans Erictho – ihre literarische Konzeption und Funktion im *Bellum Civile* mit einem Ausblick auf ihre Rezeptionsgeschichte (Glei)

Groß, Johannes

Odo von Cambrai, Disputatio contra Iudaeum Leonem nomine (Edition, Übersetzung, Kommentar) (Glei)

Haude, Sebastian

Entfremdungen. Ausbrüche athenischer Bürger aus tradierten Verhaltensweisen ihres Kollektivs in der Darstellung der attischen Redner des vierten Jahrhunderts (Baumbach)

Hegels, Hermann

Verfremdung des Mythos in Claudians *De raptu Proserpinae* (Glei)

Hellermann, Andreas

Johannes Rauen, *Aeneas et Lavinia* (1648) (Einleitung, Edition und Übersetzung) (Glei)

Kamphausen, Philipp

Fragmentarisches Gedächtnis. Die Luciliusausgabe des Franciscus Dousa (Glei)

Kraume, Christoph

Die ‚Rekonstruktion‘ von Ciceros *De re publica* durch J.E.D. Bernardi (1798/ 1807) (Glei)

Krause, Martin

Megalopsychia bei Aristoteles (Effe)

Neumann, Sven

Kommentar zu den Totengesprächen Lukians (Paulsen)

Ost, Joachim

Hekataios, Fragmente (Text, Kommentar, Übersetzung) (Paulsen)

Pachurka, Daniel

Zitate aus Koran und Hadith bei Riccoldo da Monte di Croce. Sprachliche Realisierung und inhaltliches Profil (Glei)

Schulze Roberg, Michael

Die Darstellung der Personen in Marco Girolamo Vidas *Christias* (Glei)

Spannemann, Nina

Der obszöne Cento – von Ausonius bis Cyprianus (Glei)

Stachon, Markus

Der Einfluss von Pseudepigraphen auf das Bild der Dichter Vergil und Ovid (Glei)

Todt, Hans Heinrich

Petrus Martyr, Legatio Babylonica (Edition, Übersetzung, Kommentar) (Glei)

Tomaszewski, Nina

Walter Charleton's 'Matrona Ephesia' / 'The Ephesian Matron': bilingual edition, introduction and comprehensive commentary (Glei)

Von Contzen, Christian

Natur-Kunst und Leben-Tod im Epigrammwerk Martials (Klodt)

Weiß, Henrik

Joh. Bapt. Adolph SJ, Pietas in Peregrinos. Dramation (1704) (Edition, Übersetzung, philologischer und musikwissenschaftlicher Kommentar) (Glei)

Gloria Becker: Titus Calpurnius Siculus. Kommentar zur 5. und 6. Ekloge (Betreuer: Binder)

Die Dissertation beschäftigt sich mit der fünften und sechsten Ekloge des Dichters Titus Calpurnius Siculus. Die beiden Eklogen sind ebenso wie die zweite und dritte Ekloge des Calpurnius vom Einfluss anderer Gattungen geprägt:

Die fünfte Ekloge des Calpurnius beginnt formal wie eine Ekloge, weist dann allerdings inhaltliche und sprachlich Parallelen zum dritten Buch von Vergils *Georgica* auf. Ein Hirt unterrichtet seinen Sohn über die Aufgaben bei der Viehhaltung im Verlaufe eines Jahres. In diesem bukolischen Lehrvortrag sind einige der *Praecepta Vergils* erkennbar.

In der sechsten Ekloge geraten zwei Hirten so sehr in Streit miteinander, dass der absichtliche Wettgesang nicht möglich ist. Damit ähnelt die Ekloge dem Gesangwettstreit bei Theokrit und Vergil. Zugleich werden aber auch längere epische Passagen geboten: Die ausführliche Darstellung der Wettensätze (ein Hirsch und ein Pferd) erinnert an Beschreibungen in Vergils *Aeneis* und Ovids *Metamorphosen*.

Der sprachlich-stilistische Kommentar, auf dessen Grundlage die Intention des Calpurnius, sein Selbstverständnis als Dichter und der Umgang mit dem zu seiner Zeit klassischen Dichterideal Vergils untersucht und interpretiert werden, sammelt eine Vielzahl an Indizien, die auf verschiedenen Ebenen belegen, dass Calpurnius von seinen Lesern anscheinend einen Vergleich mit Vergil einfordert und mit seinen Eklogen zeigen möchte, dass er bereit ist, auch Werke anderer poetischer Gattungen zu verfassen.

Wibke Harnischmacher: Andrea Guaras *Bellum Grammaticale*. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. (Betreuer: Gleit)

Das *Bellum Grammaticale* aus der Feder des Andrea Guaras erscheint 1511 im italienischen Cremona. Obgleich Umfang und Auflage der Schrift gering sind und vom Autor kaum mehr als der Name bleibt, avanciert das Werk in den folgenden fünf Jahrhunderten mit rund einhundert gedruckten Ausgaben, mindestens sechzig verschiedenen Übersetzungen in Volkssprachen und mit zahlreichen Adaptionen zum internationaler Bestseller.

Die Grammatik denke der Leser sich nach Guaras einleitenden Bemerkungen als friedliche Provinz, in der zwei Herrscher seit langem in Eintracht regieren: Nomen und Verbum. Da beide allerdings dem Wein nicht abgeneigt sind, geraten sie bei einem hochsommerlichen Gastmahl in Streit darüber, wer von ihnen der Ältere und Gewichtigere sei. Dies endet im Zerwürfnis, man rüstet zum grausamen Bürgerkrieg der Wortarten, dem die Nachwelt die zahlreichen Unregelmäßigkeiten des Lateinischen verdankt. Das Ende der Geschichte sei an dieser Stelle natürlich nicht verraten, nur so viel: Beiden Regenten ist nicht bewusst, wie sehr ihre Herrschaft bereits durch einen weiteren mächtigen Akteur bedroht ist: Das verschlagene Partizip hält sich geschickt aus dem Streit heraus in der Hoffnung, nach dem Krieg die Alleinherrschaft an sich reißen zu können.

Die hier vorgelegte Arbeit geht unter Heranziehung von insgesamt 40 verschiedenen Ausgaben des 16. bis 20. Jahrhunderts zuerst dem – mit manchen Ungenauigkeiten und Fehlern aufwartenden – Text der *editio princeps* und den späteren Korrektur- sowie Zensurbemühungen auf den Grund, um eine gesicherte textliche Basis zu schaffen, die bislang allen weiterführenden Forschungsansätzen fehlte. Hauptstück der Arbeit ist die umfangreiche Kommentie-

rung. Sie widmet sich den sprachlichen Besonderheiten des Textes, der – anders als bisher unterstellt – keineswegs durchgehend von korrekter *latinitas* geprägt ist, ebenso wie denjenigen (überwiegend auf die Spätantike und das ausgehende Mittelalter verweisenden) grammatikographischen Texten, deren Spuren sich im *Bellum Grammaticale* wiederfinden lassen. Die dichte Fülle an (hauptsächlich aus der griechischen und römische Antike stammenden) literarischen Texten, die Guarna in größeren und kleineren, markierten und unmarkierten, ernsthaften und parodisierenden Abschnitten in seinem Werk zum Leben erweckt, wird in dieser Arbeit erstmals systematisch untersucht. Ziel der Arbeit ist es, – auch unter Zuhilfenahme moderner literaturtheoretischer Konzepte – entscheidenden Merkmalen des Textes multiperspektivisch auf den Grund zu gehen, um eine fundierte Basis und strukturierte Überlegungen für eine Gesamtinterpretation des Werkes zu liefern. Agerundet wird die Arbeit durch eine moderne deutsche Übertragung und Indices, die Guarnas Text und seine Quellen erschließen.

Durch die Beschäftigung mit dem *Bellum Grammaticale* entsteht ganz unmerklich vor dem Auge des Lesers auch ein munterer Rundgang durch die Geschichte der lateinischen Spracherforschung, deren Teil Guarna mit seinem Werk zweifellos geworden ist. Doch sei der potentielle Leser an dieser Stelle gewarnt: Dem an Lukian erinnernden Schalk der Schrift konnte sich auch die Kommentatorin nicht verschließen.

Tristan Winkelsen: Die Centones Luciliani des Janus Dousa Pater. Edition, Übersetzung und Kommentar. (Betreuer: Gle)

Im Anhang der von Franciscus Dousa 1597 herausgegebenen Editio princeps der Luciliussatiren befinden sich 18 Centonen von unterschiedlicher Länge, die der Vater des Herausgebers, Janus Dousa, der auch maßgeblich an der Luciliusedition beteiligt war, verfasst hat.

Der Cento ist eigentlich eine literarische Schreibweise: Man stellt Verse eines dichterischen Werkes so um, dass ein neuer Sinn entsteht, um dadurch z.B. Vergil zu parodieren (Ausonius) oder ihm einen christlichen Sinn zu unterlegen (Proba); J. Dousas Anliegen war es aber, einen nicht mehr erhaltenen Text zu rekonstruieren, ihm neues Leben einzuhauchen – denn er erhebt sowohl den Anspruch seriöser Philologie als auch einer gelungenen künstlerischen Umsetzung. Er schuf also gewissermaßen „Anti-Centonen“ – eine singuläre Erscheinung, die sich nur schwer in bisherige Schemata einordnen lässt. Im Unterschied zu parodistischen oder kontrafaktischen Centonen wären die Luciliuscentonen als *rekonstruierend* zu bezeichnen.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob Janus Dousa, ein guter Kenner der erhaltenen römischen Satiriker (Horaz, Persius und Juvenal), überhaupt in der Lage war, sich von seinen Kenntnissen um deren Stil und Inhalt so weit zu befreien, dass er luciliustypische Gedichte verfassen konnte, oder ob er ein ‚Opfer‘ seines eigenen Wissen wurde, kurz: Sind J. Dousas Luciliuscentonen authentisch? In philologischer Kleinarbeit wird herausgearbeitet, dass Stil und Inhalt der einzelnen ‚Flickengedichte‘ teils für Lucilius charakteristisch, teils stark von Einflüssen anderer Autoren wie Horaz oder Juvenal geprägt sind; dass der von J. Dousa gewählte Text zumeist lucilianisch ist, dass er sich aber teilweise zu unnötigen Konjekturen hinreißen ließ; und dass die jüngsten Ergebnisse der Luciliusforschung – Lucilius sei als „Persönlichkeitsdichter“ anzusehen –, sich in den über 400 Jahre alten Centonen widerspiegeln.

Stefan Antrecht	Lisa Mertens
Dr. Susanne Aretz	Prof. Dr. Burkhard Mojsisch
Prof. Dr. Manuel Baumbach	Prof. Dr. Timothy J. Moore
Gloria Becker	Dr. Stefan Müller
Ulrike Bertrand	Kirsten Oboth
Prof. Dr. Gerhard Binder	Dr. Matylda Obryk
Carola Budnj	Daniel Pachurka
Dr. Robert Bunse	Pandelis Papadopoulos
Dr. Ulisse Cecini	Prof. Dr. Thomas Paulsen
Eva von Contzen	Dr. Wolfgang Polleichtner
Dr. Raphael Dammer	Daniel Pottmann
Dr. Christina Viola Dix	Christian Preuß
Prof. Dr. Siegmund Döpp	Andreas Przybilla
Prof. Dr. Bernd Effe	Simon Puschmann
Prof. Dr. Hellmut Flashar	Dr. Burkhard Reis
Nils Förster	Judith Riechert
Prof. Dr. Karl Galinsky	Sonja Rosenberger
Prof. Dr. Reinhold F. Gleib	Heike Rudolph
Detlev Groddek	Elke Sagenschneider
Johannes Groß	Dr. Jochen Sauer
Prof. Dr. Linda-Marie Günther	Annegret Schmidt
Dr. Ulrich Hamm	Annika Schmidtpeter
Wibke Harnischmacher	Jessica Schneider
Dr. Klaus Hasler	PD Dr. Christian Schulze
Dr. Hartwig Heckel	Gabriele Schwabe
Hermann Hegels	Alessandro Schweers
Andre Hümb	Björn Stief
Sabrina Jurski	Martina Stiller
Prof. Dr. Wilhelm Kierdorf	Dr. Barbara Szlagor
Gerhard Kneißler	Nina Tomaszewski
Markus Köhler	Ursula Uhlemann
Dr. Matthias Kordes	Sandra Walczak
Friedrich Kreidt	Henrik Weiß
Dr. Fabian Kreter	Thomas Welt
Ingrid Kunna	Luzminda Wenzel
Dr. Matthias Laarmann	Dr. Anja Wieber
Ursula Leiters	Dr. Jessica Wißmann
Dr. Michael R. Lewy	Thomas Zimmer
Theodor Lindken	

**Mitgliedsantrag:
Freunde der Klassischen Studien an der
Ruhr-Universität Bochum e. V.**

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den Verein „Freunde der Klassischen Studien an der Ruhr-Universität Bochum e. V.“

Name

Straße

PLZ, Ort

Tel., Fax

E-Mail

Den Jahresbeitrag in der derzeitigen Höhe von:
20,00 € für aktive Mitglieder *)
10,00 € für aktive Mitglieder in befristeten Beschäftigungsverhältnissen, Studierende, Schüler, Wehr- und Zivildienstleistende *)
15,00 € für passive Mitglieder

werde ich auf das Konto der „Freunde der Klassischen Studien an der Ruhr-Universität Bochum e. V.“ (Kontonummer 33421546 bei der Sparkasse Bochum, BLZ 430 500 01) überweisen bzw. durch umseitige Einzugsermächtigung abbuchen lassen.

Ort, Datum

Unterschrift

*) Nicht Zutreffendes bitte streichen

Mitgliedsantrag Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die „Freunde der Klassischen Studien an der Ruhr-Universität Bochum e. V.“, den fälligen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Kontonummer

Name der Bank

BLZ

abbuchen zu lassen. Die Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden.

Ort, Datum

Unterschrift